# JAHRBUCH DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE

Herausgegeben von
Alois Wierlacher

und

Dietrich Eggers, Ulrich Engel, Hans-Jürgen Krumm, Dietrich Krusche, Robert Picht
Kurt-Friedrich Bohrer (Dokumentation)

**Band 19 • 1993**

iudicium verlag

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

**Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache.** – München : iudicium-Verl.
Erscheint jährl. – Früher im Verl. Groos, Heidelberg, danach im Verl. Hueber, München. – Aufnahme nach Bd. 14. 1988 (1989)
ISSN 0342-6300
Bd. 14. 1988 (1989)
Verl.-Wechsel

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf deshalb der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlags.

© iudicium verlag GmbH
München 1993
Alle Rechte vorbehalten
Verlagsredaktion: Sabine Lambert-Hackenschmied
Druck- und Bindearbeiten: Schoder Buch & Offsetdruck, Gersthofen
Printed in Germany
ISBN 3-89129-155-8

* * *

Weber, Heinz J.: *Dependenzgrammatik. Ein Arbeitsbuch* (Narr Studienbücher). Tübingen: Narr 1992. – ISBN 3-8233-4950-3. 152 Seiten, DM 29,80

Kein Zweifel: ein solches Buch hat gefehlt. Da werden die Leser – gedacht ist an „Studierende der Linguistik und Computerlinguistik im Grundstudium" – in Tesnières Grammatikkonzeption eingeführt, wie sie sich vorwiegend aus den „Éléments" von 1959, aber auch aus der „Esquisse" von 1953 ergibt, und das Vermittelte wird durch Aufgaben, denen Lösungen beigegeben sind, gefestigt. Wer das Buch durchgearbeitet hat, der weiß über die Vorstellungen des Begründers der modernen Dependenzgrammatik mehr, als ihm in Übersichten, Einführungen und zweifellos in den meisten Lehrveranstaltungen zu diesem Thema beigebracht wird.

Weber gliedert das Buch, Tesnière folgend, in die drei Hauptteile Konnexion, Junktion, Translation. Zu allen drei Teilen gibt es teilweise umfangreiche Kommentare des Verfassers, und es ist besonders hilfreich, daß diese Passagen durch Kursivdruck deutlich von denjenigen Texten abgesetzt sind, die lediglich Tesnières Gedanken wiedergeben. Durch diese Kommentare wird der Leser nicht nur auf Schwächen, Fragwürdiges und Lücken im Werk Tesnières aufmerksam gemacht, sondern er wird zugleich zum eigenen Nachdenken angeregt. So ist sehr überlegenswert, was Weber zur Problematik der Konstruktionen mit *sein* (als Auxiliarverb oder Vollverb) sagt – hier vermag Tesnière mit seiner nur auf den ersten Blick einfachen Beschreibungsweise, nach der *sein* immer Hilfsverb, also ein „leeres Wort", ein Translativ sein soll, nicht zu überzeugen. Es ist schon oft gezeigt worden, daß dieses Verfahren gerade in der Dependenzgrammatik zu zusätzlichen Problemen führt, weil leere Wörter an sich keine Valenz haben (sollten). Weber schlägt demgegenüber eine vierfache Unterscheidung vor: Nur bei zusammengesetzten Tempora und beim *sein*-Passiv ist *sein* Auxiliarverb, bei allen Prädikatsnomina aber Vollverb; Wortgruppen mit eigener Valenz wie *schuldig sein, gleich sein* fungieren als komplexe Verben; eine Restmenge wird durch Translation erklärt.

Die Einwände gegen Inhalt und Darstellungsweise des Buches halten sich in Grenzen. Den Tesnière-kundigen Leser mag befremden, daß die Begriffe „nœud" und „nucléus", die bei Tesnière sorgsam unterschieden werden, von Weber offenbar zusammengeworfen und mit dem einen Terminus „Nukleus" bezeichnet werden. Und daß Weber nur dem Verb Valenz zusprechen will (99), entspricht zwar weitgehend Tesnièrescher Praxis, nicht aber den Prinzipien seiner Konzeption, und diese Begrenzung wird von Tesnière auch nirgends so deutlich festgelegt. Daß grammatische Termini und Begriffe erscheinen, die bei Tesnière aus wohldurchdachten Gründen fehlen (so auf Seite 94 das „Pronomen", so mehrfach das „Subjekt"), daß bestimmte nicht Tesnièresche Termini anders als weithin üblich verwendet werden (so „Gleichsetzungsnomen", S. 30, „Weglaßtest", S. 45), könnte zu Verwirrungen führen. Das Zeichen „c" (für „Circumstant"), nirgends explizit eingeführt, flattert manchmal recht willkürlich durch die Stemmata, und der begrüßenswerte Vorteil der Vereinfachung des Translationszeichens – wer kann schon heute noch mit den Frakturzeichen umgehen? – wird dadurch wettgemacht, daß Weber jede Translation in ein Kästchen einpaßt, was die Lesbarkeit ganz erheblich erschwert.

Die paar Nachteile schmälern kaum den Wert des Buches, das, nicht zuletzt dank seiner geschickten pädagogischen Aufmachung, geeignet sein dürfte, das oft recht einseitig präsentierte Gesamtbild der neueren Linguistik zu korrigieren. Wenn man den Erfolg betrachtet, der der Dependenzgrammatik in den vergangenen zwei Jahrzehnten im Bereich Deutsch als Fremdsprache zuteil wurde, kann Webers Arbeitsbuch nicht hoch genug gelobt werden.

Aber gerade an diesem Punkt wird auch Kritik wach. Daß Tesnières Modell in dreieinhalb Jahrzehnten weiterentwickelt wurde, kommt in dem Buch kaum zum Ausdruck. Und die Tatsache, daß heute wohl nirgends in der Welt streng nach Tesnières Verfahren gearbeitet wird, obwohl sich doch so viele auf ihn berufen, müßte zu denken geben. Der Verfasser mag sich damit rechtfertigen, daß die Nachfolger, die heute auf den Schultern des Riesen Tesnière stehen – man könnte

sie knapp durch die Städte Leipzig, Mannheim, Augsburg, Köln und Passau skizzieren –, alle ihren eigenen Weg gegangen sind, und daß sich soviel Diversifikation in einer knappen Einführung schwer darstellen lasse. Warum aber geht dann das Literaturverzeichnis so weit über Tesnière hinaus? Wenn alle diese Autoren zum Thema „Dependenzgrammatik" etwas zu sagen haben – und hätte Weber das nicht unterstellt, so hätte er sie wohl nicht aufgeführt –, dann hätten auch die wichtigsten Neuerungen diskutiert werden müssen, so die Ausdehnung des Valenzbegriffs auf die nichtverbalen Wortklassen, überhaupt Zahl und Definition der Wortklassen, die stufenweise Einbeziehung von Semantik und Pragmatik, die Berücksichtigung der Wortstellung und anderes mehr. Und daß und warum das Prinzip der Translation, das Tesnière besonders wichtig war, nirgends Schule gemacht hat, wäre auch eine Überlegung wert gewesen. Wohl sagt das Vorwort, daß im wesentlichen in Tesnières Grammatik eingeführt werde. *Aber der Titel des Buches sagt etwas anderes.* Hier wird ein Versprechen nicht eingelöst, und deshalb muß das Gesamturteil differenziert ausfallen:

Als Einführung in die Dependenzgrammatik ist das Buch nur sehr bedingt geeignet; als Einführung in die Denk- und Arbeitsweise von Lucien Tesnière kann ich es warm empfehlen.

*(Ulrich Engel)*

* * *